

Charner Zeitung.

No. 108.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inzerate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.]

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 7. Mai. Wie in Deputirtenkreisen verlautet, ist zwischen der Budgetcommission und der Regierung noch über verschiedene Fragen keine Einigung erzielt worden. Dahin gehören die von der Regierung geforderten Gehaltserhöhungen für die Admirale und Generale; ferner die Zahl der neu anzufertigenden Gewehre, welche die Commission von 1,600,000 auf 1,200,000 reduziert wissen will.

„Epoque“ versichert, zwei Fregatten hätten Befehl erhalten, sich zur Afahrt nach Tunis bereit zu machen. — Dasselbe Journal bestätigt, daß die Garantiemächte Rumäniens auf eine Schadloshaltung der durch die jüngsten Ereignisse betroffenen Israeliten gedrungen hätten, und glaubt zu wissen, daß diese Forderung mit der nöthigen Energie verfolgt werden wird.

„France“ dementirt die Nachricht, daß die noch in Frankreich sich aufhaltenden Mitglieder der sogenannten Welfenlegion der algerischen Fremdenlegion einverleibt werden würden. — Gutem Vernehmen nach sind die Differenzen zwischen Frankreich und Tunis jetzt auf dem Wege der Ausleichung; von der Absendung von Kriegsschiffen nach Tunis ist vorläufig wieder Abstand genommen.

London, 7. Mai. Unterhaus. Die zweite und dritte Resolution Gladstones wurden in der heutigen Sitzung angenommen, nachdem der Staatssekretär des Inneren Namens des Ministeriums erklärt hatte, daß die Regierung den Resolutionen ihre Zustimmung versage.

Konstantinopel, 2. Mai. Der Kriegsminister wird nächstens die Garnisonen in Bulgarien u. Bosnien, sowie an der griechischen Grenze in deren ganzen Ausdehnung inspizieren. — Der Patriarch von Konstantinopel, Bolserga, brachte dem Sultan seinen Dank für die gütige Behandlung der Christen dar.

Zollverein und Zollparlament.

Bei überfüllten Tribünen verhandelte am 7. d. Mts. das Zollparlament über den Antrag des Abg. Metz auf Erlass einer Adresse an den König von Preußen. Von den beiden für die Schlußberatung ernannten Referenten hat bekanntlich Abg. v. Bennigsen die Annahme, Frhr. v. Thüngen die Ablehnung des von dem Antragsteller vorgelegten Adress-Entwurfs beantragt. Außerdem sind heute drei Anträge auf einfache Tagesordnung eingebracht: 1. von den süddeutschen Abgeordneten v. Aretin, v. Mittnacht u. A., 2. von dem Abg. v. Blandenburg und der äußersten Rechten, 3. von dem Abgeord. Reichensperger und der bundesstaatlichen Fraktion. Ferner zwei motivirte Anträge auf Tagesordnung: 1. von der freiconservativen Fraktion und der bairischen Fortschrittspartei und 2. von dem Abgeordneten Dunder und der Fortschrittspartei.

Referent v. Bennigsen führte aus, daß eine Erweiterung der Competenz des Zollparlaments, des Zollbundesrathes und des Präsidiums nach dem kla-

ren Wortlaut des Vertrages vom 8. Juli v. J. nur denkbar sei, unter der ausdrücklichen Zustimmung jeder einzelnen süddeutschen Regierung und Landesvertretung einerseits und den Organen des norddeutschen Bundes andererseits, und daß die vorliegende Adresse gegen diese fundamentale Anschauung, zu der Referent sich offen bekenne, mit keinem Wort verstoße. Sie enthalte nichts, dem süddeutsche Abgeordnete ihre Zustimmung mit Grund versagen müßten. Der norddeutsche Bund und speziell Preußen habe so große ungelöste Aufgaben vor sich, daß es nicht räthlich sei, diese Schwierigkeiten durch vorzeitige Aufnahme der widerstrebenden süddeutschen Elemente zu erhöhen; die Vertagung der Frage über die Aufnahme des Südens in den Bund sei zur Zeit unzweifelhaft geboten, aber ebenso wichtig und unerläßlich sei es, dem Auslande zu beweisen, daß die Continuität der deutschen Einheitsbewegung keine Unterbrechung erfahren habe, um jede fremde Einnischung abzuhalten, die in Wirklichkeit nur durch den ungeschwächten Ernst jener Bewegung abgewehrt werde. Man dürfe ebenso wenig den Süddeutschen Gewalt antun, als den im Jahre 1866 geschaffenen Rechtsboden für die deutsche Nation zu erschüttern versuchen. Wer das Eine oder das Andere thue, sei ein Feind Deutschlands. (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Referent v. Thüngen wollte sich lediglich auf den Boden der Verträge des vom 8. Juli v. J. und der Schutz- und Trutzbündnisse stellen. Süddeutschland werde, wenn Deutschlands Ehre bedroht sei, neben den Söhnen des Nordens kämpfen und bluten, aber es sei besorgt für die Erhaltung seiner Selbstständigkeit, seiner Institutionen und Dynastien; darum zögen seine Vertreter sich streng in den Kreis ihrer Competenz zurück und vermieden es, einen „Wunsch“ auszusprechen, wie die Adresse thue, der mehr als ein Wunsch sei und wie eine That durch Europa wiederhallen würde, den auszusprechen die süddeutschen Abgeordneten kein Mandat hätten. Sie kannten für Competenz-Erweiterungen nur den Weg der Verträge und darum würde eine Adresse, wenn auch von einer Mehrheit beschlossen, völlig bedeutungslos sein; die Süddeutschen würden sich an einem solchen Beschluß nicht betheiligen, obwohl sie eben so wie der Norden und als die Schwächeren vielleicht in noch höherem Grade den Wunsch und das Bedürfnis des Anschlusses empfänden. Aber man möge das Wachsthum der zarten Pflanze der Freundschaft nicht stören.

Schließlich wurde die einfache Tagesordnung mit ca. 184 gegen 150 Stimmen angenommen.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 7. Mai. Wozu eine Nunciatur, ein geistlicher, diplomatischer Vertreter des Papstes in Berlin? — Unsere Leser erinnern sich sicher noch, daß ein römisches Blatt im Februar sagte, „daß wenn das arme Preußen auf die Errichtung einer Nunciatur einen Werth lege, der Papst hiermit sich einverstanden erklären würde.“ Sehr verständlich, der Graf v. Bismarck sollte dieses Projekt angeregt haben, um durch die Einrichtung der Nunciatur die katholischen Süddeut-

schen zum Norddeutschen Bundesstaate herüber zu ziehen. Sollte Graf v. Bismarck wirklich einen solche Absicht hegen, so wäre das ein Fehler. Die Ultramontanen, die soviel im Laufe der Jahrhunderte zur Zersplitterung Deutschlands beigetragen haben, werden auch jetzt nichts zur Einigung Deutschlands thun, im Gegentheil, das Interesse Deutschlands nur schädigen, da sie kein national-politisches, sondern nur das Interesse der Papsiherrschaft kennen und verfolgen. Der Nuncius würde bald eine starke Partei im Lande um sich vereinen. Man darf nicht erst Moser's „Geschichte der Nunciatur in Deutschland“ lesen, um das zu wissen; bei der festen hierarchischen Organisation der katholischen Kirche liegt dies in der Natur der Sache. Er, der Vertreter des heiligen Stuhles, wäre der natürliche Führer der Katholiken in Polen, Schlessien, Westfalen und dem Rheinlande. Kann man im Ernst glauben, der Legat des Papstes werde diesen Einfluß zum Frommen eines protestantischen Staates, anstatt zum Nutzen des Ultramontanismus verwenden? Die Errichtung einer Nunciatur wäre also die Concentration und Organisation der päpstlichen Partei in ganz Deutschland, jener Partei, die kein Vaterland hat, sondern nur eine Kirche mit dem Oberhaupte in Rom. Man ist freilich in unserem protestantischen Norden gewohnt, sich die römische Kirche im Verfall und machtlos vorzustellen. Die von den katholischen Zeitschriften veröffentlichten Listen der Convertiten, die Nachweise der ungläublichen Fortschritte, welche die katholische Propaganda gerade in protestantischen Ländern, z. B. in England und Amerika macht, sollten allein schon diese indifferente Ansicht widerlegen. Der beste Beweis aber für ihre Macht ist, daß eine protestantische Regierung daran denkt, der päpstlichen Partei neue Concessionen zu machen. Wer steht uns dafür, daß wir in dem paritätischen Preußen nicht einmal ein zur Hälfte aus Katholiken bestehendes Ministerium oder einen theilweise katholischen Bundesrath, besonders wenn die süddeutschen Staaten ihn noch vermehren, erhalten, und daß diese Regierungsorgane der mächtiger gewordenen Partei noch mehr gewähren. Die Errichtung einer Berliner Nunciatur wäre demnach nichts anderes, als die Keimplanzung eines erneuten nationalen Kampfes der Wissenschaft, des Fortschritts, der Selbstbethätigung, der Gewissensfreiheit gegenüber dem Rückschritt, dem starren Dogma, der Verketzerung, Verfolgungssucht, der Bevormundung in Gemeinde und Schule, ja bis in unser Familienleben hinein. Denn die päpstliche Partei bleibt ewig dieselbe, sie hält ihre jahrtausend alten Anschauungen, Ansprüche und Traditionen aufrecht, sie hofft auch in diesem Zeichen zu siegen, gehoben durch die Prophezeiung, daß einmal ein Hirt und eine Herde, ein Papst und eine Kirche auf Erden sein werden. — Und von einer solchen Partei, deren Wirken uns in dem neuen Reichstage eine verjüngte Ausgabe der Abstimmungen durch *itio in partes* eines *Corpus catholicorum* und eines *Corpus evangelicorum* bringen könnte, hofft man die Förderung der deutschen Sache? — Hat die preussische Regierung, welche es doch verstand, die Katholiken des Landes sich zu gewinnen, so wenig Vertrauen den Süddeutschen gegenüber?

Oesterreich.

— Ueber die zeitige Lage daselbst schreibt Prof. A. Springer in Bonn, ein gründlicher Kenner der Zustände seines Heimathlandes, in den Grenzboten, daß das liberale Ministerium nur ein von Herrn v. Beust dem Kaiser empfohlenes Mittel zur Durchführung der alten habsburgischen Pläne auf die Hegemonie, zunächst in Süddeutschland, sei. Die österreichische Diplomatie findet sich jedenfalls noch immer in unseren Wegen; am evidentesten, weil am ungeschicktesten, tritt das in Paris hervor. Dem Fürsten Metternich und Consorten ist die Einsicht noch fern, daß Oesterreich Anderes zu thun hat, als kleinliche und nutzlose Intriquen zu unterhalten und daß es sein Geld besser verwenden kann, als für alberne Brochüren gegen Preußen und Rußland. Die Aufgaben Preußens und Oesterreich sind durchaus verschiedene. Während für Oesterreich die äußere Politik im Hintergrunde stehen könnte und die verwickeltsten inneren Fragen: die Finanzalamität, die Nationalitäts-Berwürfnisse, die Klippen des Dualismus, die Gleichstellung der Confessionen, die Reorganisation der Schule und des Heerwesens, die endliche Ausbeutung der vielgepriesenen „natürlichen Hilfsquellen“ des Kaiserstaates zc. geeignet sind, die ganze Thätigkeit seiner Staatsmänner in Anspruch zu nehmen, stößt Preußen auf jedem Schritte bei Verfolgung seines nationalen Berufes auf die Minen des Auslandes, und während die meisten jener inneren Fragen Oesterreichs für Preußen bereits gelöst sind, stehen andere, wie die Fortentwicklung des nordd. Bundes und die Verschmelzung des gesammten Staatsgebiets im Vordergrund. In Oesterreich ist allgemein die Befürchtung vorherrschend, daß der kurze Anlauf zu inneren Reformen bald sein Ende finden und, bei Unterdrückung jedes freien Hauches, Neue für den Kaiserstaat so verderblichen Umtriebe in der auswärtigen Politik in erster Reihe die Thätigkeit der Regierung in Anspruch nehmen werden. Schon öfter ist die öffentliche Meinung in jenem Lande gewonnen und benutzt worden, um bestimmte Zwecke der Regierung zu fördern, und die Wiener Hofburg hat in den letzten Decennien so scharf ihre traditionelle Politik verfolgt, daß man an ihr plötzliches aufrichtiges oder gar sympathisches Eingehen auf die neue Richtung zu glauben sich schwer entschließen kann.

Großbritannien.

— Krieg oder Entwaffnung, die auf dem Kontinent fortwährend gestellte Alternative, wird von der „Times“ in einer Betrachtung erörtert, welche am Schlusse Frankreich ernstlich zum Frieden mahnt. Zwölf Tausend Preußen — sagt sie — wurden gestern auf unbestimmten Urlaub nach Hause entlassen, größere Reduktionen stehen im August bevor. Mit solchen Thatfachen nimmt Preußen den Handschuh auf, den französische Journale ihm erst vor wenigen Tagen mit der Aufforderung zur Entwaffnung hingeworfen. Preußen zeigt seinen guten Willen. Diese erste Demonstration mag von keinem bedeutenden Belange sein, sie mag unerwidert bleiben, zu keinem unmittelbaren Resultat führen, aber der erste Schritt ist gethan, und bekanntlich ist nur der erste Schritt schwer. Was wird Frankreich thun? Frankreich, das, wie es heißt, mit sieberhafter Eile seine Rüstungen fortsetzt, so daß Reisende es wie ein großes im Aufbrechen begriffenes Feldlager beschreiben. Wie die Sache jetzt steht, kann es nicht weiter gehen. Krieg ist zuweilen auszuhalten, wie der Kaiser bemerkt, wegen seiner oft glücklichen Zufälle, Frieden stets wünschenswerth wegen seiner gesegneten Sicherheit, aber ein Zustand, der weder Krieg noch Frieden, ist ein Spiel, bei dem alle verlieren. Die Beendigung desselben ist eine Nothwendigkeit für das Volk, eine Angelegenheit für die Regierungen, in der ihnen keine Wahl bleibt. Mag auch Marschall Niel im Rathe des Kaisers alles niederdomuiren und erklären: Frankreich sei zu weit gegangen in seiner kriegerischen Politik, um zurück zu können. Entwaffnung sei außer Frage; Krieg die einzige Aussicht — uns wird er nicht damit überzeugen. Zum Kriege dürfte es

wohl nicht kommen. Warum dann aber nicht entwaffnen? Ist eine Entwaffnung, allmählig und partiell, oder allgemein und gleichzeitig, eine Möglichkeit in Europa? Sie erscheint möglich oder nicht als eine Nothwendigkeit. Ohne Frankreichs Anstiften kann es in Europa nicht zum Kriege kommen. An dem Kaiser ist daher die Reihe, sich auszusprechen, und zwar in einer Weise, die keine zweite Deutung zuläßt.

Provinzielles.

△ **Platow**, 6. Mai. [Unglücksfälle; Brod und Mehl.] Ein Windmüller aus der Umgegend von Zempelburg besuchte seinen Schwiegervater, den Mühlenbesitzer Herzog, in Piesno bei Lobsens. Wenige Schritte vor seinem Bestimmungsorte sah derselbe zwar einen Jäger gehen, der auf das heran-nahende zahlreiche Wild in dem dortigen Gehölze lauerte. Nichts Böses ahnend, schritt er seinen Weg weiter — doch ein Knall, ein Schrei! — Er war von zwei hintereinander folgenden Schüssen hart getroffen. Der Zielende, welcher mit vieler Würde und Gemüthsruhe im nahen Gehölze einen fetten Rehbock erblickte, hatte dem unglücklichen Manne mehrere Rehposten in die Hand und die Füße geschossen, so daß dieser sich nur unter unfäglichen Schmerzen in die Behausung seiner Schwiegereltern hinschleppte. Sofort stellten diese alle möglichen Nachforschungen an; der Jäger war nirgends aufzufinden. Endlich fanden sie denselben unweit der Stelle im Wäldchen und die Worte: „Sie haben meinen Schwiegersohn getroffen“, entlockten ihm zwar eine Antwort des größten Erstaunens über eine solche Vermuthung. Doch sonnenklar und zu Schanden wurden alle Zweifel und Widersprüche durch den Beweisgrund „Mein Mäullergesell hat Sie gesehen.“ Obgleich diese Worte nur ein Geständniß bewirken sollten, so hatten sie dennoch eine erwünschtere Wirkung. Ueberrascht, gestand der Jäger sein Unglück und schickte sofort bei seiner Ankunft in Lobsens einen Arzt nach Piesno. Dieser fand zwar die bedeutenden Wunden nicht lebensgefährlich, da keine edlen Theile verletzt waren, gab jedoch zu, daß ein feister Fuß die Folge dieses Unglücks sein würde. Die bleiernen Eindringlinge waren in ihrem neuen Asyl nicht zu finden. — Bei dem orkanähnlichen Sturme in letzter Zeit wurde eine alte Scheune in Hohenfier Ursache eines zweiten Unglücksfalls. Ein junges Mädchen, welches den Weg passirte, wurde von den herumschwebenden Stücken am Kopfe so hart getroffen, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab. — Obschon der Preis des Roggens von 3 Thlr. 5 Sgr. auf 2 Thlr. 10 Sgr. gefallen, so wurde das Bäckerbrot trotz des niedrigeren Preises merkwürdiger Weise immer kleiner. Noch trauriger steht es mit unserem Gebäckel aus Weizenmehl aus. Auf dem leichten sandigen Boden in unserer Gegend wird höchstfeinsten Weizen gefät und dieser kommt den krüppelhaftesten Gehölzen in den nördlichen Ländern gleich. Wir sind in dieser Beziehung nur einzig und allein auf das Bromberger Mehl angewiesen. Hoffentlich werden uns nach Beendigung der Schneidemühl-Dirschauer Bahn bedeutende Quantitäten Weizen aus der fruchtbaren Weichselniederung zugeführt werden. —

— **Aus Heiligelinde** wird dem „N. Eib. A.“ mitgetheilt: Die hier am Orte zur Marktzeit vom 24. Juni bis 2. Juli jeden Jahres bisher stattgehabten Unzuträglichkeiten durch das Zusammenströmen vieler Bettler von nah und fern, — unter denen sich Persönlichkeiten vorfinden, die als verkrüppelte, durch Krankheiten entstellte Menschen das Bild wahrer Monstergestalten abgaben und als solche schon in sanitätspolizeilicher Hinsicht vom Umgange mit anderen Menschen fern gehalten werden müßten; andere, die nicht vorhandene körperliche Gebrechen simulirten, um nur Mitleid zu erregen; wieder andere, die das Betteln als Geschäft in lucrativer Weise betrieben — sollen künftighin aufhören. — Die Königl. Regierung, Abtheilung des Innern, zu Königsberg hat durch Verfügung vom 29. Oktober v. J. in gerechter und weiser Würdigung dieses Uebelstandes, Abhilfe versprochen. Es sollen nämlich die zur Marktzeit hier zu stationirenden polizeilichen Executiv-Beamten angewiesen werden, mit aller Energie und Umsicht

solche Leute, wo möglich, ganz fern zu halten. — Auch der bisher dagewesene Marktbetrieb an Sonn- und Festtagen, während der Gottesdienststunden, ist durch eine andere Verfügung erwähneter Behörde vom 13. Dezember v. J. strengstens untersagt. Im Einvernehmen der weltlichen mit der geistlichen Oberaufsichtsbehörde ist bestimmt, daß am Peter-Pauls-Feste den 29. Juni, am Feste Mariae Heimsuchung den 21. Juli und an den zutreffenden Sonntagen unter den Stunden des Gottesdienstes in der Kirche, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, jeder Marktbetrieb, sowie alle Schaustellungen, Musiken zc. einzustellen sind.

— **Königsberg**, 5. Mai. [Bernsteingräberei.] In dem gestern anberaumten Licitationstermin zur Verpachtung der Bernsteingräberei bei Schwarzort waren die bisherigen Pächter Becker und Stantin Meistbietende mit 200 Thlr. 15 Sgr. (bisher 25 Thlr.) pro Arbeitstag.

— [Reisende Diebinnen.] Am Montage sind in Königsberg 2 Mädchen verhaftet worden, die lange Zeit hindurch die Eisenbahn von dort nach Schlessen und zurück befuhren und dabei Taschendieberei gegen die Passagiere übten, von welchem Ertrage sie ein gemüthliches Leben führten. Die Verhafteten sind Dienstmädchen, das eine aus Tilsit zu Hause.

— **Gumbinnen**, 4. Mai. Die Kinderpest in den angrenzenden russischen Kreisen ist nach Mittheilung der benachbarten Subernalregierung als gänzlich erloschen anzusehen.

— 7. Mai. Der zur Behandlung der Typhuskrankheit von Königsberg nach dem Johannesburger Kreise entfendete praktische Arzt Borna ist, als er sich von dort, mit einem Passe des Landrathsamts versehen, nach Rußland begab, am 23. v. Mts. seitens der russischen Behörden in Kowno verhaftet worden, und zwar aus dem angeblichen Motiv, daß Borna, welcher aus der Provinz Posen gebürtig ist, sich früher unter falscher Legitimation in Polen aufgehalten habe. Die Bemühungen des Landrathes um Freilassung des Inhaftirten sind bisher erfolglos geblieben. Der Vorfal ist bei dem Generalkonsulat in Warschau zur Anzeige gelangt. Weitere Besühnungen werden erwartet.

— **Schulitz**. „Der Gr. Gess. theilt folgendes piquante Geschichtchen mit: Als im vorigen Jahr zu Paris das Attentat gegen den Kaiser von Rußland verübt worden war, richtete der Magistrat von Schulitz, einem Städtchen im Reg.-Bez. Bromberg mit etwa 600 Einw., eine Beglückwünschung an den Kaiser. Kürzlich ist die die Antwort darauf, datirt Warschau den 1. Mai und unterzeichnet vom Grafen Berg, Statthalter in Polen, einlaufen. Sie lautet: „Die Beglückwünschung des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Schulitz vom 18. Juni 1867 ist von Sr. Maj. dem Kaiser aller Rußen, gnädigst und huldreichst angenommen worden.“ Wer möchte nicht Schulitzer sein?

Lokales.

— **Industrielles.** In Nr. 11 unserer Btg. von diesem Jahre theilten wir die Anweisung mit, welche der Chemiker Frbr. v. Liebig veröffentlicht hatte betreffs Verwendung der Kleie zum Brodbaden. Das Kleiebrod hat sich vollständig bewährt. Aber noch ein anderer Chemiker von Bedeutung, der verstorbene Chemiker Ch. Snell, hat in einem seiner größeren Werke zur Verbesserung des Roggenbrodes einen Zusatz, den Weizenkleber, empfohlen. Snell schreibt hierüber folgendes: „Es werden große Quantitäten Weizen aus Stärke, Sago, Dextrin und Traubenzucker fabrikmäßig verarbeitet. Diese sämtlichen Artikel, die zu den verschiedensten technischen Zwecken verwendet werden, haben natürlich einen viel höheren Handelswerth, als der Weizen, aus dem sie bereitet wurden, aber einen weit geringeren Nahrungswert, da der für die Ernährung werthvollste Bestandtheil des Weizens, der Kleber, aus den genannten Präparaten entfernt ist. Früher, wo man die ganzen Weizenkörner verarbeitete, ging dieser werthvolle Stoff verloren. Nachdem aber die chemische Analyse und darauf hin angestellte Fütterungs-Versuche mit Hundten den großen Nahrungswert des Klebers erwiesen hatten, benutzt man statt des ganzen oder geschroteten Weizens das Weizenmehl, wobei der Kleber als Nebenprodukt gewonnen wird. Der-

selbe kommt unter dem (unrichtigen) Namen „Gluten“ in den Handel, und wurde bisher nur als Suppenstoff benutzt. Schon vor zwei Jahren ließ ich durch einen intelligenten jungen Bäcker Versuche anstellen, das Roggenbrot durch einen Zusatz von Gluten zu verbessern und nahrhafter zu machen, welche auch vollkommen gelangen; das Brod vermochte mehr Wasser zu binden, gab mehr aus und war trotzdem trocken, elastisch und sehr wohlschmeckend. Ein Zusatz von 3 bis 4 Pfd. Gluten zu 25 Pfd. Mehl bewirkte schon eine bedeutende Verbesserung. Dasselbe wurde 1—2 Stb. in Wasser eingeweicht, ordentlich durchgeknetet und alsdann mit dem Brotteig gut vermischt. Ein solches Brod zeichnet sich nicht nur durch Leichtverdaulichkeit aus, sondern auch durch seinen großen Stickstoffgehalt. Es ist daher doppelt werthvoll für den Armen, dessen Nahrung in Bezug auf den Stickstoff sonst so mangelhaft ist.

Das Gluten kann für die Zukunft eine große Bedeutung gewinnen. Welche ungeheure Quantitäten könnten uns die unerschöpflichen Weizenagenden der Donau liefern! Es würde dies durch die Fabrikation von Stärke, Dextrin und Traubenzucker dort eine blühende Industrie hervorrufen, und uns würde in Verbesserungsmittel geliefert für die Kartoffelnahrung unserer Arbeiter und Armen! — So weit sind wir freilich noch nicht, da die Völker jener gegenseitigen Länder aus ihrem Nationalitäts- und Racenschwindel sich zu einem höheren Culturleben noch nicht herausgearbeitet haben. Vorkünftig sind es noch England und Frankreich, welche die meisten Fabriken dieser Art besitzen.

Das „gekörnte Gluten“, welches ich zu den oben angeführten Versuchen verwendete, war aus der Fabrik von Ernst Stod in Karlsruhe. Dieselbe führte außer diesem auch noch „gemahlene Gluten“, welches (noch bequemer) schon trocken mit dem Brodmehl vermischt wird, hat aber, gegenwärtig eingezogenen Nachrichten zufolge, die Verarbeitung dieses so werthvollen Nebenproduktes gänzlich aufgeben müssen, weil man in Deutschland den Werth desselben noch nicht erkennt und es daher an Absatz fehlte, — wieder ein Beweis, wie sehr die gebildeten Klassen Frankreichs rückständig der Auswahl der Nahrungsmittel uns Deutschen überlegen sind!

Diese Anweisung ist auch hierorts nicht unbeachtet geblieben. Herr Bäckermeister Dinter (wohnhaft in der Schülerstraße) hat wie Kleiberod, so auch jetzt Kleiberod, vorerst probeweise, hergestellt. Das Resultat seines Versuches ist ein sehr günstiges und bewahrt vollständig Snell's vorstehendes Wort. Das Brod ist schmackhaft, leicht verdaulich und — billiger, weil nahrhafter als Roggenbrod.

Aber woher den Kleber oder Gluten* beschaffen? — Auch hierbei ist unser Ort beunruhigt. Auf der Mocker befindet sich die Dannehl'sche Stärkefabrik, welche nicht nur eine feine Weizenstärke, sondern auch zur Beimischung zum Roggenmehl präparirten Kleber liefert.

* Gluthen (lateinisch) heißt Leim. Ann. d. Med.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Lotterie. Bei der am 7. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 137. Königl. Klassen-Lotterie fielen 5 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 4217, 41,969, 50,858, 70,366 und 87,100.

38 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 125, 3292, 5016, 10,394, 11,075, 16,162, 16,691, 17,783, 19,833, 22,607, 24,870, 25,048, 26,861, 28,102, 30,666, 30,897, 41,528, 50,401, 52,963, 54,075, 55,769, 57,299, 58,475, 62,458, 63,353, 64,698, 67,410, 73,400, 73,519, 75,292, 79,347, 81,686, 84,120, 84,671, 86,385, 88,095, 93,453 und 94,924.

Briefkasten.

Eingekandt.

Im Biegeleigarten, welcher von Tage zu Tage freundlicher wird und einen behaglicheren Aufenthalt gewährt, hat Herr Restaurateur Kirisch eine Wirtschaft eingerichtet, die nimmehr Anerkennung verdient. Für Speisen und Getränke ist auf das Beste gesorgt und an ausreichender Bedienung fehlt es auch nicht mehr. Das vom Wirthe renovirte Restaurationslokal, wie der Garten selbst werden sauber gehalten, und steht zu erwarten, daß der Besuch im Garten, der ebenedem ein Lieblingsort der hiesigen Bewohner war, wieder ein sehr zahlreicher werden wird.

Mehrere Besucher des Biegeleigartens.

Das Eingekandt „Anzeige für Herren“ ist nicht mittheilbar. Die Red.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Mai. er.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	83 ³ / ₄
Warschau 8 Tage	83 ³ / ₈

Poln. Pfandbriefe 4 ⁰ / ₀	63 ¹ / ₄
Westpreuß. do. 4 ⁰ / ₀	81 ⁷ / ₈
Pofener do. neue 4 ⁰ / ₀	85 ³ / ₈
Amerikaner	76 ¹ / ₂
Deffter. Banknoten	87 ⁵ / ₈
Italiener	47 ³ / ₄
Weizen:	
Mai	86
Roggen:	feffer.
loco	65
Mai	64 ¹ / ₄
Juli-August	60 ³ / ₄
Sept.-Oktob.	57 ³ / ₈
Rüßel:	
loco	10 ¹ / ₃
Herbst	10 ¹ / ₂
Spiritus:	matt.
loco	19 ¹ / ₃
Mai	19 ¹ / ₄
Sept.-Oktob.	19

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 8. Mai. Russische oder polnische Banknoten 83³/₄—84, gleich 119¹/₃—119

Thorn, den 8. Mai.

Weizen 115—121 pfd. holl. 86—90 Thlr., 122—126 pfd. holl. 92—96 Thlr., 127—130 pfd. 99—102 Thlr. per 2125 Pfd.; feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.
Roggen 110—114 pfd. 57—58 Thlr., 115—120 pfd. 59—61 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 54—56 Thlr., gute Kocherbsen 58—60 Thlr. per 2250 Pfd.
Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

Wanig, den 7. Mai. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglastig 115—132 pfd. von 95—137¹/₂ Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen inländischer 116—122 pfd. von 78—80 Sgr. pr. 81⁵/₈ Pfd.
Gerste, kleine 104—110 pfd. von 67—70 Sgr. pr. 72 Pfd. do große 108—114 Pfd. 67—71 Sgr. 72 Pfd.
Erbsen 70—85 Sgr. pr. 90 Pfd.
Hafer 46—50 Sgr. pr. 50 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 7. Mai.

Weizen loco 90—104, Mai-Juni 98 Br., Juni-Juli 94¹/₂ Br.
Roggen loco 60—65, Mai-Juni 61¹/₂, Juni-Juli 61¹/₂
Rüßel loco 10, Mai 9⁵/₈, Sept.-Oktob. 10¹/₈
Spiritus loco 19¹/₃ Mai-Juni 18⁷/₈, Juni-Juli 19³/₈.

Ämtliche Tagesnotizen.

Den 8. Mai. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 7 Fuß 5 Zoll.

Heilsam für Erwachsene und Kinder.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Berlin, 19. März 1868. Seit dem Genuß Ihres Malzextract-Gesundheits-Bieres befindet sich meine Frau besser, und so wohl, daß ich Ihnen zu innigstem Danke verpflichtet bin. Paul Lehmann, Schriftsezer, Commandanten-Strasse 50.

Wittstock, 11. März 1868. Ich warte mit Sehnsucht auf die neue Sendung, indem mir der Genuß Ihres Bieres sehr wohl thut. A. von Polzjynski, Rittergutsbesitzer auf Wittstock, Bh. Terespol. — Stein, 3. März 1868. E. W.

ersuche ich ergebenst, an Frau Gräfin Sündel in Stein wieder 4 Schachteln Malzgesundheits-Chocoladen-Pulver zu schicken. I. Englisch, im Auftrage. — Das Chocoladen-Pulver ist für die kleinen Kinder ein wahres Labial, und ersetzt Säuglingen die fehlende Muttermilch vollständig. — Altenroda bei Bibra. Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade leistet meiner Frau vortreffliche Dienste. Der ev. Pfarrer Weber.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager.

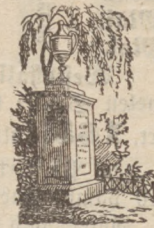
R. Werner.

Insertate.

Meine Verlobung mit Frä. Marie Auerbach aus Posen beehre mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 8. Mai 1868.

H. M. Jacobsohn.



Heute früh 1 Uhr beendete unsere kleine

Else

im Alter von noch nicht 3 Jahren ihr kurzes glückliches und beglückendes Dasein in Folge eines heftigen Scharlachfiebers.

Thorn, 7. Mai 1868.

Carl Marx, Stadtbaurath, nebst Frau.

Bekanntmachung.

Das alte, in Bindwerk erbaute Schulhaus auf der Jacobs-Vorstadt soll zum sofortigen Abbruche, sowie die daneben stehende Pappel zur sofortigen Ausrodung verkauft werden.

Wir haben dazu einen Auktionstermin auf

Dienstag, den 12. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

in dem bezeichneten Schulhause anberaunt. Die Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden und werden auch im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 8. Mai 1868.

Der Magistrat.

Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags,

musikalische Unterhaltung

auf Flügel und Violine

bei H. Lipka in Podgórze.

Meine dritte und letzte Vorlesung über

„Ferdinand Freiligrath und die

soziale Dichtung“

findet

Montag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr,

statt. Alles Nähere ist bekannt.

Dr. Franz Hirsch.

Thorn, am 1. Mai. 1868.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich die seit vielen Jahren hier unter meiner Firma betriebene Weizen-Stärke-Fabrik durch einen nimmehr beendeten Umbau bedeutend vergrößert habe, und dadurch in den Stand gesetzt bin, jeden Auftrag auf meine Fabrikate prompt ausführen zu können. Indem ich dies, mein Unternehmen, zur gütigen Beachtung empfehle, werde ich bemüht sein, jeder Concurrenz durch Vorzüglichkeit meiner Fabrikate sowohl, als Billigkeit der Preise zu begegnen. Den Herren L. Borchardt & Comp. hier, habe ich ausschließlich den Verkauf meiner Fabrikate übertragen, und selbige mit Proben sowohl, als den billigsten Preisen versehen; auch werden Aufträge von Herrn Apotheker Ferd. Taege und mir entgegen genommen

Hochachtungsvoll

R. Danehl.

Die für gut anerkannten weißen Mauersteine sind auf der

Biegelei Glinke

wieder vorrätzig und liefere solche zu soliden Preisen auf Verlangen auch ab Thorn. Formsteine in allen Dimensionen werden schnell und gut angefertigt.

Näheres bei mir selbst.

J. Schwerin. Podgórze.

Künstliche Zähne,

besonders Gauthouchgebisse, werden nach der neuesten amerikanischen Methode sehr dauerhaft angefertigt Brückenstr. 39.

H. Schneider, Zahnkünstler,

Brückenstr. 39.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York.

Southampton anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	Mittwoch,	13. Mai.	Morgens	Allemania,	Mittwoch,	3. Juni.	Morgens
Bornissia,*	Sonnabend,	16. Mai.		Bavaria*	Sonnabend,	6. Juni.	
Tentonia,	Mittwoch,	20. Mai.		Cimbria,	Mittwoch,	10. Juni.	
Germania,	Mittwoch,	27. Mai.		Saxonia,	Mittwoch,	17. Juni.	

Westphalia (im Bau).

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischen-
deck Pr. Crt. **50** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire
Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen:
„per Hamburger Dampfschiff“.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg,
sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessio-
nirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Allerneueste

große

Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen
Königreich gestattet ist, beginnt am

11. u. 12. nächsten Monats

Der in obiger Staatsverloosung zu ent-
scheidende Betrag ist ein Capital von

1 Mill. 127,700 Thaler,

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen
ihre Ausloosung als:

Pr. Crt. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000,
2 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2
mal 4000, 2 mal 3000, 4 mal 2000, 6 mal
1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 125 mal
400 Thlr. u. u.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern
zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thlr.,
à 2 Thlr., à 1 Thlr., empfehle ich hierzu
bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm
rege ist seine gef. Aufträge, die prompt und
unter strengster Discretion, selbst nach der ent-
ferntesten Gegend ausgeführt werden, unter Bei-
fügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch
gegen Postvorschuß baldigst Unterzeichnetem ein-
senden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20
Jahren des größten Renommées, da stets die
größten Posten durch mich ausgezahlt wurden.

J. Dammann,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publicum die ergebene An-
zeige, daß ich Culmerstraße Nr. 301 eine

Bäckerei

eröffnet habe.

Indem ich stets bemüht sein werde, gute
und schmackhafte Waare zu liefern, bitte ich um
gütigen Zuspruch

G. Sichtau,
Bäckermeister.

Kleiderwaaren

für anerkannt beste Rasenbleichen übernehme
auch dieses Jahr wieder für Herrn **Friedr.
Curich** in Hirschberg und empfehle mich zu
zahlreichen Aufträgen.

Ernst Wittenberg.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**

Vorkäufige Anzeige.

Auf meiner Durchreise werde ich die Ehre
haben, mein großes, für Jedermann höchst in-
teressantes

Kunst-Cabinet

einige Tage auf dem Neustädtischen Markt zur
geneigten Ansicht aufzustellen.

Das Cabinet enthält das Neueste und
Schönste der Gegenwart. **Englische Pracht-
Wandel-Bilder**, der einzige bis jetzt in London
gefertigte und patentirte Apparat, welcher Alles
beweglich und lebend darstellt, so daß es dem
Zuschauer unmöglich erscheint, solche Effecte her-
vorzubringen, wie sie auch bis jetzt noch nicht
erreicht wurden.

Außerdem zeigt dieses Cabinet die große
Pariser Welt-Ausstellung, sowie sämtliche
Schlachten in Böhmen, am Main und in Italien,
und ist mit einer reichhaltigen **Präsenten-Aus-
theilung** verbunden.

Das Nähere wird durch die Zettel bekannt
gemacht.

E. Willardt.

Das so schnell zur Feststellung gelangte
Project des Baues der Bahn Thorn—Inster-
burg hat mich bewogen, mein anderweitiges
Pachtverhältniß zu lösen und mein

Cigarren- und Tabaks-Geschäft

am hiesigen Orte weiter zu führen.
Meine Vorräthe, namentlich in recht alten
Hamburger und Bremer Cigarren, sowie in
Barinas, Portoricos und anderen Tabaken, habe
ich auf's Neue completirt und mein Lager reich-
haltig assortirt.

Indem ich dem geehrten Publicum hiermit
Obiges mittheile, bitte ich, meinem Geschäfte
auch ferner freundliche Beachtung angedeihen zu
lassen.

J. L. Dekkert.

Von heute ab befindet sich unser Geschäfts-
Local

Butterstraße Nr. 144.

Thorn, am 1. Mai 1868.

L. Borchardt & Co.

ff weißer Bruchreis à 2¼ Sgr., groß-
körniger à 2½ Sgr., extrafeiner Reis à 3
Sgr. pro Pfund bei

A. Mazurkiewicz.

Feine Kocherbsen

bei **R. Werner.**

ff grüne Caffee's von 8 Sgr. ab, gebrannt
von 8½ Sgr. pro Pfund bei

A. Mazurkiewicz.

Billig zu verkaufen

ist ein schöner großer ver-
deckter Federwagen, als
Wohnwagen für Reisende,
oder auch als Möbelwagen
sehr gut zu benutzen.

Das Nähere bei

J. H. Kalischer.

Sealerstraße.

Beste Salon- und andere Streichhölzer
billigst bei

J. L. Dekkert.

Es predigen:

Am Sonntag Contate den 10. Mai.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Dr. Lambeck.
Mittägsgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnison-
prediger Gilsberger.

Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 15. Mai Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thaler ein ganzes
Original-Loos (nicht mit den verbotenen
Promessen zu vergleichen) der vom Staate
genehmigten und garantirten großen
Geld-Verloosung!

Das Spielen der Frankfurter Lotterie
ist von der Königl. Preuss. Regierung
gesehlich erlaubt! Schon am 13. u.
14. Mai d. J. findet die Gewinn-
ziehung statt, und werden nur Gewinne
gezogen zum Betrage von

2,317,700 Mark

worunter Haupttreffer, als event.:
225,000, 125,000, 100,000, 50,000,
30,000, 20,000, 2 à 15,000, 2 à
12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à
6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à
3000, 77 à 2000, 4 à 1500, 4 à
1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à
300, 105 à 200, 7906 à 100 Crt.
Mark u. u. u.

zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge, von Rimeffen
begleitet, oder mittels Postvorschuß, selbst
nach den entferntesten Gegenden, wer-
den prompt und verschwiegen ausgeführt
und werden nach vollendeter Ziehung die
amtlichen Listen nebst Gewinnelder
prompt zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Als Wäscherin und Plätterin empfiehlt
sich den geehrten Herrschaften

J. Patz.

Bäckerstraße 227. 1 Treppe.

Einem geehrten Publicum die
ergebene Anzeige, daß ich wieder
mit verschiedenen Sorten Grützen, Linsen, Ge-
müsen, wie auch Zwiebeln, verschiedenen Sorten
Limburger Käse, Olmützer und Harzkäse, Citro-
nen und Apfelsinen eingetroffen bin.

Scheuermann

aus Posen.

Ein gutes und zuverlässiges Kinder mädchen
sucht von sogleich oder von Pfingsten eine Stelle.
Nähere Auskunft wird ertheilt Schuhmacherstraße
Nr. 352, 2 Treppen hoch, rechts.